

# Der Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Der Tabak-Arbeiter erscheint wöchentlich jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt 1.50 Mark für das Vierteljahr ohne Bringerlohn.

Inserate müssen bis Montag mittag in unserer Expedition aufgegeben sein. Der Anzeigenpreis beträgt 35 Pfg. für die 6 gespaltene Zeile. Der Betrag ist im voraus zu entrichten.

Nr. 36

Sonntag, den 5. September

1915

## Das Vereinsgesetz im Reichstag.

Kommt ein Vereinsgesetz? Diese Frage ist heute nicht zu bejahen, obgleich der Reichstag, wie wir es wünschten, rasche Arbeit gemacht hat. Dem Plenum des Reichstages lag in der letzten Sitzung vom 27. August die Arbeit der Kommission abgeschlossen vor, die wir in letzter Nummer bereits mitgeteilt haben. Um sie entspann sich noch eine lebhafteste Debatte, in der die Widerstände reaktionärer Kreise gegen die Aenderung sich mehr hervorwagten.

Den reaktionären Reigen eröffnete der nationalliberale Abgeordnete Dr. Jund, der die Aufhebung der §§ 12 und 17, des Sprachenparagraphen und den gegen die Jugendlichen, mit den abgebrauchtesten und rüchständigsten Gründen bekämpfte. Ihn sekundierte der Konservative Dr. Dertel und der Fortschrittler Kerstensteiner, letzterer aber nur in der Sache der Jugendlichen. Alle drei wollten die Jugendlichen vor der Politik solange wie möglich bewahren, d. h. von der Politik, die in den Tages- und Parteikämpfen zum Ausdruck gelangt.

Diese Absicht ist aber nur einer anderen, ebenso einseitigen und parteipolitischen Absicht entsprungen, nämlich der, die Jugend mit amtlicher Politik abzufüttern, und so das künftige politische Urteil nach der Seite der Politik der herrschenden Klassen zu lenken. Am drastischsten klang das aus den Worten Kerstensteiners heraus.

Die Gegnerschaft gegen den Sprachenparagraphen leitet sich immer noch aus der bekannten Polenpolitik der Regierung her, die besonders bei den Nationalliberalen starken Rückhalt fand. Der Krieg hat eben mit dieser Politik aufgeräumt, nur bei den Reaktionären ist ein Rückstand davon geblieben.

Die sozialdemokratischen Abgeordneten Landberg und Heine gingen dieser Rückständigkeit hart zu Leibe und schnitten mit den durchschlagendsten Gründen jeder Widerrede das Wort ab. Fast betreten hörten die Kreise der liberalen Linken die treffliche Charakterisierung ihrer Scheingründe durch die sozialdemokratischen Redner an. Aber es sei hier auch bemerkt, daß die liberalen Redner den Gewerkschaften warme Anerkennung aussprachen und in Würdigung der Lage der Gewerkschaften für die Aenderung des § 3 des Gesetzes nach den Beschlüssen der Kommission eintraten und dafür stimmten.

Die Regierung wies durch den Staatssekretär Dr. Delbrück auf die Erklärung hin, die sie in der Kommission hatte abgeben lassen (siehe vorige Nummer unseres Blattes). Herr Delbrück ergänzte die Erklärungen dahin, daß die Regierung keine Zusage machen könne, ob sie schon in der nächsten Session einen Gesetzentwurf zur Regelung der einschlägigen Fragen dem Reichstage vorlegen könne. Ferner ist aus den Worten des Staatssekretärs zu entnehmen, daß der Bundesrat den vom Reichstag nunmehr beschlossenen Aenderungen nicht zustimmen wird.

Daran wird auch der Appell nichts ändern, den Heine in eindringlicher Form an die Regierung richtete. Seine sagte ganz richtig, die Sache jetzt ablehnen und die „Neuorientierung der inneren Politik“ in die Zeit nach dem Kriege zu verlegen, sie durch eine umfassende Untersuchung aller einschlägigen Verhältnisse einzuleiten, hieße sie auf den Sankt Nimmerleinstag verschieben. Seine wies auf die Folgen der Ablehnung durch den Bundesrat hin und charakterisierte scharf die Behandlung der Gewerkschaften durch amtlich-bureaucratische Gepflogenheiten. Die Aenderung des Gesetzes sei schon aus dem praktischen Grunde nötig, daß die jetzt noch anhängigen, nur während der Kriegszeit ruhenden Prozesse gegen die Gewerkschaften nach dem Kriege nicht wieder aufgenommen würden. Sonst begünne die Draufgänger auf neue: denn die Staatsanwälte usw. würden von ihrer alten Praxis nur ablassen, wenn das Gesetz sie dazu zwingt. Auch müßten die Gewerkschaften, die während des Krieges so großes geleistet, sich innerlich festigen, bedürften dazu einer sicheren gesetzlichen Grundlage, auf die sie jetzt ein noch größeres Anrecht haben als je.

Der Staatssekretär suchte nach einer Entschuldigung für die Nichtzustimmung der Regierung zu dem Gesetzentwurf und glaubte sie darin zu finden, daß auf Einwirkungen von seinem Ressort aus die Behandlung der Gewerkschaften eine bessere geworden sei, und ferner schloß er sich der vom konservativen Abg. Gamp geäußerten Meinung an, daß das Ganze ja augenblicklich keinen Wert habe, weil die Generalkommission über das Vereins- und Versammlungswesen befinden auf Grund des Belagerungszustandes. Aber auch diese Waffen wurden dem Staatssekretär aus der Hand geschlagen.

Es wurde ihm erwidert, daß die bessere Behandlung der Gewerkschaften in die Willkürlichkeit der Bureaucratie gelegt sei, und darum nur wenig Wert habe; nur Gesetze könnten die Bureaucratie zügeln. Ferner könne die Macht der Generalkommission nichts dagegen ausüben, wenn

durch Gesetz der innere Ausbau der Gewerkschaften von den Einengungen befreit sei. Aus der Debatte wird später noch manches aufgegriffen werden können zur Kennzeichnung der Stellung der Parteien in der Zeit des — „Bürgerfriedens“.

Die Situation ist also gegenwärtig folgendermaßen zu betrachten: Der Reichstag hat rasch gearbeitet und sich bemüht, durch kleine Konzessionen der „Neuorientierung der inneren Politik“ vorzuarbeiten. Durch die notwendige Aenderung des Vereinsgesetzes würden Streitigkeiten aus der Welt geschafft, die die innere Entwicklung stören. Diese Konzessionierung einiger Wünsche der weitesten Volksschichten würde eine bestimmte Befriedigung auslösen und das Vertrauen in eine Entwicklung der verbesserungsbedürftigen Zustände des Reiches haben. Die Aenderung selbst ist leicht durchführbar. Durch die Erklärung des Staatssekretärs ist man jedoch der Hoffnung beraubt, daß der Bundesrat dem Gesetzentwurf seine Zustimmung geben werde.

Eine Ablehnung wird nun nach zwei Seiten wirken: Die Reaktionäre werden ihren Einfluß stärker geltend machen, um die „Neuorientierung der inneren Politik“ zu verschleppen, wenn möglich, zu hintertreiben.

Die Anerkennung der Notwendigkeit einer baldigen Aenderung durch die große Mehrheit des Reichstages, wie sie in der Annahme des Gesetzentwurfes zum Ausdruck kam, wird dagegen die Stimmung im Volke für eine fortschrittliche Gestaltung der innerpolitischen Verhältnisse erhöhen. Aus dieser Stimmung heraus wird sich das Drängen nach entsprechenden Aenderungen scharfer bemerkbar machen. Was anders ist die Folge, als daß die beiden Strömungen härter aneinandergeraten und der Kampf um die innere Freiheit heizer ausfallen wird als früher.

Anstatt also den Boden für die „Neuorientierung der inneren Politik“ vorzubereiten, würde die Ablehnung des Gesetzentwurfes durch den Bundesrat ihn schwerer gangbar machen. Ohne Zweifel würde den Bundesrat oder die Regierung dafür allein die Verantwortung treffen, obgleich man weiß, daß die Reaktionäre, die sich im Reichstag dagegen wandten, ihren Einfluß für die Ablehnung geltend machten und der Staatssekretär des Innern ihm bereits nachgegeben hat.

Wie aber danach überhaupt die Ankündigung einer „Neuorientierung der inneren Politik“ zu bewerten ist, das wollen wir heute unansgesprochen lassen. Sicher ist, daß die Erklärungen des Staatssekretärs im Reichstage im Laude das Vertrauen auf eine von oben kommende Verbesserung der Zustände dahinschmelzen wird, wie bereits im Reichstag diese Art der Verschleppung notwendiger Aenderungen bitter ironisiert wurde. Der „Bürgerfriede“ erhält so Stoß auf Stoß — von oben.

## Durchschnittslöhne.

Nachstehend veröffentlichen wir aus der alljährlich von der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands herausgegebenen Zusammenstellung über Leistungen und Einrichtungen der deutschen Arbeiterversicherung die Durchschnittslohnbeiträge der in den gewerblichen Berufsgenossenschaften Versicherten für 1913. Wir immer, stehen auch jetzt die Tabakarbeiter wieder im Lohn an letzter Stelle, obgleich eine Steigerung von 21,20 % von 1912 auf 1913 zu vermerken ist. Diese Steigerung ist zweifellos unserer lebhaften gewerkschaftlichen Tätigkeit zu danken. Immerhin steht der Durchschnittslohn eines Vollarbeiters der Tabakindustrie noch weit hinter dem eines Vollarbeiters in Industrien, die auch mit einer sehr großen Zahl weiblicher und jugendlicher Arbeitskräfte arbeiten, wie beispielsweise die Textilindustrie. Die durchschnittliche Jahreslohnsomme auf den Kopf eines Vollarbeiters in allen Berufsgenossenschaften beträgt für 1913 1215,35 M., also ein Mehr gegenüber dem Durchschnittslohn der Tabakarbeiter von 543,59 M. Ziehen wir gar einen Vergleich mit einem Vollarbeiter der Rheinisch-Westfälischen Hütten- und Walzwerkberufsgenossenschaft, bei der es sich um den höchsten Durchschnittslohn, und zwar 1740,45 M., handelt, so übersteigt es den Durchschnittslohn eines Tabakarbeiters um 1068,69 M. Ein Vollarbeiter dieser Berufsgenossenschaft hat also nahezu den dreifachen Durchschnittslohn eines Tabakarbeiters. Aber nehmen wir nur den nächst den Tabakarbeitern niedrigsten Lohn, den eines Vollarbeiters der Essig-lothringischen Textilberufsgenossenschaft, so ist dieser immer noch um 142,92 M. höher.

Man sollte meinen, daß die Tabakarbeiter samt und sonders, männliche und weibliche, aus diesen Zahlen den Schluß ziehen würden, sich der Organisation anzuschließen, um den Lohn auf eine menschenwürdige Stufe zu treiben.

Die Lohnbeiträge der Versicherten und ihr Verhältnis zu den Einnahmen und Ausgaben bei den gewerblichen Berufsgenossenschaften. (Durchschnittsberechnungen der Verwaltungskosten).

Berufsgenossenschaften	Einkünfte der Versicherten i. J. 1913	Durchschnittl. Jahreslohnsomme pro Kopf der			
		Vollarbeiter		Berufsgenossen	
	Mrk.	Mrk.	Mrk.	Mrk.	Mrk.
Knappschotts-B.-G.	1 458 620 230	1 504,76	1 587,52	1 504,76	1 587,52
Steinbruch-B.-G.	204 282 770	436,65	471,20	1 150,59	1 358,19
Feinmechanik- und Elektrotechnik-B.-G.	519 186 060	1 385,73	1 389,31	1 385,73	1 389,31
Süddeutsche Eisen- und Stahl-B.-G.	319 722 285	1 224,82	1 240,10	1 314,92	1 336,83
Südwestf. Eisen-B.-G.	107 103 545	1 366,06	1 420,04	1 350,72	1 400,00
Mh.-Westf. Hütten- u. Walzwerks-B.-G.	369 356 537	1 682,63	1 734,92	1 643,30	1 740,45
Maschinenbau- und Kleinereisen-Industrie-B.-G.	410 181 137	1 399,47	1 423,96	1 393,47	1 423,96
Sächsisch-thüringische Eisen- u. Stahl-B.-G.	249 364 055	1 226,54	1 234,85	1 270,83	1 279,79
Nordöstf.	188 472 095	1 301,04	1 321,19	1 326,81	1 355,19
Schlef.	138 864 176	1 061,73	1 121,31	1 078,09	1 151,18
Westwestf.	271 036 615	1 340,31	1 379,87	1 473,67	1 517,10
Südd. Edel- und Metall-B.-G.	98 001 465	1 129,95	1 091,70	1 129,95	1 091,70
Westf. Metall-B.-G.	184 873 928	1 183,07	1 168,50	1 377,84	1 253,92
Musikinstrumenten-B.-G.	52 787 927	817,10	862,18	1 350,73	1 358,81
Glaser-B.-G.	99 870 901	1 054,03	1 082,96	1 150,43	1 173,17
Textil-B.-G.	101 588 615	977,67	1 001,35	977,67	1 001,35
Stegels-B.-G.	198 265 550	821,31	853,15	1 086,41	1 113,69
Chem. Industrie-B.-G.	387 585 328	1 259,—	1 302,37	1 277,82	1 323,94
Gas- und Wasserwerks-B.-G.	105 011 613	1 347,89	1 377,85	1 347,89	1 377,85
Leinen-B.-G.	60 527 588	864,25	882,49	864,25	882,49
Norddeutsche Textil-B.-G.	126 460 539	887,81	906,12	900,08	917,84
Schleif-B.-G.	113 803 210	803,17	849,21	875,25	921,61
Glaser-B.-G.	41 948 615	644,72	659,39	676,94	692,56
Glaser-B.-G.	58 173 870	798,01	814,68	798,01	814,68
Rheinisch-westf.	139 132 251	933,27	969,54	933,27	969,54
Sächsische	231 722 404	826,03	841,39	836,70	851,01
Sachsen-B.-G.	74 871 710	965,55	977,—	965,55	977,—
Industrie-B.-G.	90 012 810	992,13	1 031,06	978,35	1 012,85
Papierverarbeitungs-B.-G.	146 266 010	953,27	969,43	953,27	969,43
Leber-Industrie-B.-G.	113 349 339	1 139,45	1 176,02	1 231,11	1 255,23
Sächsische Holz-B.-G.	45 363 009	1 026,28	1 034,65	1 064,77	1 069,85
Westdeutsche	331 091 087	1 006,19	1 008,67	1 094,14	1 097,67
Bayrische	50 091 166	1 047,42	1 065,48	1 047,42	1 065,48
Süddeutsche	60 359 229	881,84	1 150,44	1 084,51	1 101,12
Mittel-B.-G.	78 103 308	1 066,29	1 170,90	1 066,29	1 170,90
Waggonbau-B.-G.	284 700 338	845,25	826,29	913,69	930,51
Jücker-B.-G.	64 069 431	620,51	656,06	1 041,26	1 088,15
Molkerei-, Brenner- und Stärke-Industrie-B.-G.	56 657 526	998,28	1 011,49	1 002,22	1 011,66
Druckerei- u. Mägerei-B.-G.	174 257 050	1 314,05	1 486,38	1 231,28	1 395,92
Tabak-B.-G.	120 137 566	650,58	671,66	650,58	671,66
Beleuchtungs-Substanz-B.-G.	330 312 680	905,39	920,40	1 000,43	1 017,02
Schornsteinfegermeister-B.-G.	7 168 475	1 085,44	1 050,33	1 085,44	1 050,33
Hamburg. Bauwesen-B.-G.	98 196 516	1 101,66	1 099,32	1 502,03	1 697,78
Nordöstf.	235 257 609	1 023,75	1 025,65	1 403,96	1 407,57
Schleif-B.-G.	95 446 575	789,09	808,11	1 076,03	1 101,96
Hannoverische	108 589 281	919,05	919,49	1 253,33	1 226,89
Waggonbau-B.-G.	32 346 990	782,95	796,20	1 174,40	1 259,92
Sächsische	140 746 504	976,18	999,39	1 347,53	1 383,03
Zehnteil-B.-G.	39 968 510	791,92	809,37	1 135,36	1 056,47
Reifen-Industrie-B.-G.	80 519 999	943,55	945,36	1 232,03	1 237,23
Rheinisch-westf.	254 534 232	999,79	1 022,75	1 333,93	1 352,47
Wirttembergische	42 736 106	805,22	783,23	1 235,40	1 211,79
Bayrische	98 776 408	914,47	940,93	1 247,02	1 289,05
Süddeutsche	76 193 108	975,98	934,31	1 383,19	1 378,81
Deutsche Buchdrucker-B.-G.	226 938 588	833,73	1 043,84	1 217,22	1 218,94
Reinigungs-B.-G.	26 482 102	1 317,52	1 346,52	1 140,34	1 157,79
Reifen- u. Kleinschiff-B.-G.	134 490 804	1 429,25	1 444,90	1 381,50	1 406,50
Bayrische	401 949 500	1 181,40	1 184,01	1 181,40	1 184,01
Industrie-B.-G.	122 213 472	1 012,71	1 058,09	1 064,95	1 087,15
Westdeutsche Binnen-schiffahrts-B.-G.	28 688 048	1 148,64	1 235,36	1 158,85	1 312,01
Glaser-B.-G.	27 543 223	1 213,13	1 208,36	1 273,08	1 311,03
Obd. Binnen-schiffahrts-B.-G.	610 74	737,57	737,57	913,44	1 001,52
See-B.-G.	98 772 519	969,82	1 100,34	1 046,47	1 122,88
Textil-B.-G.	300 147 257	767,66	804,14	1 333,90	1 375,56
Reifen-B.-G.	131 657 824	971,26	1 018,05	798,43	837,44
Schweizer-B.-G.	131 572 225	858,45	851,92	1 100,67	1 096,22
Detailhandels-B.-G.	321 838 478	—	951,55	—	951,55
Verf.- u. d. Pflanzfahrgang- und Pflanzfahrgang-B.-G.	7 641 257	—	1 272,48	—	1 289,23
<b>Gesamtlich gewerblich. Berufsgenossenschaften</b>	<b>11 516 973 458</b>	<b>1 055,32</b>	<b>1 063,40</b>	<b>1 191,98</b>	<b>1 215,35</b>

## Krieg und Produktionseinschränkung in der Tabakindustrie.

Wir sind in letzter Zeit in Fachblättern mehrfach auf die Behauptung gestoßen, daß in der Tabakindustrie die Produktionseinschränkung recht erheblich ist. Es wird gewöhnlich angenommen, daß etwa 30 Prozent des Personals zum Heere eingezogen worden ist. Schon einmal haben wir ungefähr zu berechnen versucht, wie groß die Zahl der zum Heere eingezogenen Tabakarbeiter wohl sein könnte. Auch wenn wir die Angestellten einbezogen hätten, wären nicht entfernt 30 Prozent herausgekommen. Inzwischen sind allerdings wieder tausende Personen aus der Tabakindustrie als Landsturmmannschaften eingezogen worden, doch auch jetzt behaupten wir, daß noch keineswegs die Produktion um 30 Prozent eingeschränkt worden ist. Wir möchten diese Behauptung auch beweisen.

Nach der Berufszählung von 1907 waren in der deutschen Tabakindustrie insgesamt 209 140 Personen in der Tabakindustrie beschäftigt. Würde heute noch die gleiche Zahl beschäftigt, so müßten also über 60 000 Personen jetzt in der Industrie fehlen. Sind mehr beschäftigt, dann fehlen von dem Mehr eben auch 30 Prozent. Eine so hohe Zahl von Eingezogenen aus der Tabakindustrie anzunehmen, geht unter keine Umständen an, und andere Gründe können gegenwärtig ja wohl, abgesehen von Einzelfällen, für das Verschwinden von Personal aus der Tabakindustrie nicht angeführt werden.

Von den im Jahre 1907 in der Tabakindustrie beschäftigten 209 140 Personen waren aber 123 344 weiblich,

aber nur 85 697 männlich, oder in Prozenten ausgedrückt 58,98 weiblich und 41,02 männlich. Rechnen wir mit dem gleichen Satz der männlichen und weiblichen Beschäftigten wie 1907, so würden nur das Personal um 30 Prozent vermindert sein soll, nur noch 11,02 Prozent männliches Personal nicht eingezogen sein. Das ist für den, der die Verhältnisse überblickt, ja einfach undenkbar. In keiner Industrie ist die Zahl der Eingezogenen so gewaltig groß, als wie sie sich nach der Rechnung mit einem Mangel von 30 Prozent bei uns ergeben würde. Nur das männliche Personal kommt doch dabei in Frage. Und dann muß man doch berücksichtigen, daß in der Tabakindustrie zunächst viele schwächliche und Krüppel beschäftigt werden und daß es außerdem in den meisten Gegenden an dem Zustuß jugendlicher männlicher Arbeitskräfte fehlt, so daß die Zahl der älteren, nicht mehr militärdenkpflichtigen Tabakarbeiter eine verhältnismäßig große ist. Das Lehren uns auch die Feststellungen der verschiedenen Gewerbeinspektionen.

Wer aber auf den ersten Blick noch nicht herausfindet, daß zurzeit ein Fehlen von 30 Prozent des Personals gar nicht möglich ist, dem müssen wir noch etwas näher kommen. Während bei der Berufszählung von 1907 das Verhältnis der weiblichen und männlichen Arbeiter derartig war, daß auf 100 Beschäftigte, wie oben angegeben, 58,98 weibliche und 41,02 männliche Personen kamen, zeigt die Berufszählung von 1895 auf 100 Beschäftigte 51,37 weibliche und 48,63 männliche Personen. Demnach hat in 12 Jahren eine Verminderung der beschäftigten männlichen Personen um 7,61 Prozent stattgefunden; die Beschäftigung der Frauen ist natürlich entsprechend gestiegen. Man sind seit der letzten Berufszählung wieder acht Jahre vergangen und es ist wohl nicht zu bezweifeln, am allermeisten von Leuten, die mit den Verhältnissen in unserer Industrie vertraut sind, daß in diesem Zeitraum wiederum eine Veränderung der Männerarbeit stattgefunden hat, die wahrscheinlich stärker ist als jene in der Zeit vor 1907. Neuzere Anzeichen sprechen wenigstens dafür. Nehmen wir nun an, die Zahl der männlichen Beschäftigten wäre in den Jahren seit 1907 nur um weitere 5 Prozent gesunken, so blieben nur noch rund 36 Prozent männliche, gegen 64 Prozent weibliche Personen, so daß, wenn 30 Prozent der Arbeitskräfte jetzt durch den Krieg fehlen, nur noch etwa 6 Prozent männliche Personen in der Industrie beschäftigt wären. Das ist natürlich Unsinn. Legen wir die Zahl der eingezogenen Mitglieder unseres und des christlichen Tabakarbeiterverbandes zugrunde, so dürfen wir annehmen, daß zurzeit, hochgegriffen, etwa 27 000 Tabakarbeiter Soldat sind. Rechnen wir aber mit Angestellten selbst 30 000, so ergibt sich in der Tabakindustrie gegenwärtig ein Ausfall an Arbeitskräften von höchstens 14 bis 15 Prozent.

Fehlen aber nicht dreißig Prozent der Arbeitskräfte, so kann nicht sonst kein Grund vorliegt, auch die Produktion nicht um so viel Prozent eingeschränkt sein. Und ein sonstiger Grund zur Produktionsbeschränkung liegt augenblicklich nicht vor. Andererseits hat die Industrie alle möglichen Veranlassungen getroffen, um den durch die Einziehung des männlichen Personals zum Heeresdienst verursachten Produktionsausfall wieder wett zu machen. Das ist freilich nicht völlig möglich, und es bleibt immerhin noch an sich ein kleines Minus. Vor allem erinnern wir daran, daß augenblicklich sehr stark Ueberarbeit geleistet werden muß; ferner kann aus den verschiedenen Gegenden festgestellt werden, daß das Anlernen von Frauen und Mädchen in der Zigarrenindustrie umfangreich betrieben wird; auch schon seit Monaten betrieben worden ist, so daß die Leistungen dieser Arbeitskräfte bei der Produktionsmenge bereits in Erscheinung treten müssen. In der Zigarrenindustrie hat der Krieg die Aufstellung weiterer Maschinen sehr beschleunigt. Dadurch wird hier wahrscheinlich der Ausfall der menschlichen Arbeitskräfte reichlich gedeckt und die Produktion erleidet hier wohl kaum eine Verminderung. So könnte noch dies und das erwähnt werden, was unbedeutender ist, aber doch auf den Ausgleich in der Produktion wirkt.

Selbstverständlich läßt sich eine genaue Schätzung des Produktionsausfalles keineswegs geben, aber auf dreißig Prozent beziffert er sich nicht. Sollten wir uns nach alledem auf eine Schätzung einlassen, so würden wir sagen, daß in der Zigarrenindustrie zurzeit ein Produktionsausfall von etwa 10 bis 15 Prozent besteht. Für die Kau- und Rauchtobakindustrie dürfte der Ausfall noch größer sein. Das heißt, für die Zigarrenindustrie kann man nach der gesteigerten Anspannung der verfügbaren Produktionskräfte genau genommen auch noch nicht einmal von einem Produktionsausfall reden, die Formel ist vielleicht folgendermaßen zu fassen: Der gesteigerte Bedarf ist augenblicklich durch die vorhandenen Produktionskräfte nicht völlig zu decken. Dreißig Prozent der benötigten Warenmenge fehlen aber gewiß nicht.

## Arbeiterschutz in der Tabakindustrie.

Im Jahre 1913 waren der Gewerbeinspektion 6274 (6359) Betriebe zur Anfertigung von Zigarren unterstellt; in 2843 (2861) dieser Betriebe arbeiteten Personen unter 16 Jahren. Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf das Jahr 1912. In den 6274 Betrieben waren erwachsene weibliche Arbeiter 42 600 (43 784), erwachsene weibliche Arbeiter (über 16 Jahre) 92 356 (91 630) beschäftigt; jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen wurden 13 160 (18 102), Kinder 614 (495), Arbeiter überhaupt 153 730 (154 011) beschäftigt. Von den Gewerbeinspektionen revidiert wurden 4059 (3922) Betriebe mit 125 834 (121 676) Arbeitern.

In 302 (345) Anlagen zur Anfertigung von Zigarren wurden Vergehen gegen den Jugendschutz ermittelt; demnach in 7,4 (8,5) Prozent der revidierten Betriebe. Die Vergehen bezogen sich auf Arbeitssünder in 66 (69) Fällen. Gegen das Verbot der Kinderarbeit wurde verurteilt in 25 (25) Fällen mit 30 (37) Personen, gegen die Dauer der Beschäftigung a) von Kindern in 18 (21) Fällen mit 28 (30) Personen, b) von jugendlichen Ar-

beitern in 5 (14) Fällen mit 20 (51) Personen. Gegen das Einhalten der vorgeschriebenen Pausen wurde verstoßen in 28 (19) Fällen mit 121 (97) Personen. Gegen das Verbot der Nachtarbeit wurde in 1 (1) Fall mit 8 (7) Personen, gegen das Verbot von Sonntagsarbeit in 1 (1) Fall mit 1 (1) Person verstoßen. Die Bestimmung über Mitgabe von Arbeit nach Hause wurde in 1 (2) Fällen mit 10 (9) Personen als überschritten ermittelt. Fälle wegen Vergehen gegen besondere Bundesratsvorschriften wurden 11 (4) festgestellt.

Vergehen gegen den Arbeiterinnenschutz wurden in 262 (324) Anlagen zur Anfertigung von Zigarren ermittelt, das sind 6,5 (8,3) Prozent der revidierten Betriebe. Keine Formvergehen, d. h. Fehlen von Anzeigen und Ausschüßungen wurden 202 (250) Fälle festgestellt. Vergehen gegen die Dauer der Beschäftigung 16 (28) mit 278 (460) Personen ermittelt. Gegen die vorgeschriebene Mittagspause wurde in 10 (4) Fällen mit 183 (156) Personen verstoßen. Gegen den vorgeschriebenen früheren Schluß an den Abenden vor Sonn- und Festtagen wurden 42 (69) Verstöße mit 588 (891) Personen ermittelt. Die Bestimmungen betr. Nachtarbeit wurde überschritten in 1 (1) Fall mit 22 (42) Personen. Verstöße gegen die Beschäftigung von Mädchen wurden in 7 (5) Fällen mit 18 (5) Personen festgestellt. Gegen die Mitgabe von Arbeit nach Hause wurde in 3 (4) Fällen mit 62 (31) Personen verstoßen. Verstöße gegen besondere Vorschriften des Bundesrats wurden in bezug auf verbotene Beschäftigung 1 (0) Fall mit 3 (0) Personen, sonstige Verstöße gegen solche Vorschriften 32 (16) Fälle ermittelt.

Bestrafungen wegen Vergehens gegen den Jugendschutz erfolgten in 378 (427) Fällen, die sich auf 302 (345) Anlagen verteilen. Wegen Vergehens gegen den Arbeiterinnenschutz erfolgte Bestrafung in 314 (367) Fällen, die sich auf 262 (324) Anlagen verteilen.

Im ganzen ist also die Zahl der ermittelten Vergehen geringer geworden, zumal wenn man berücksichtigt, daß die Zahl der revidierten Betriebe gestiegen ist. Gegen einzelne Vorschriften scheint aber doch im Jahre 1913 stärker gesündigt zu sein, als im vergangenen Jahre. Sache der Tabakarbeiter ist es, ihren Schutz durch eine starke Organisation unablässig zu fördern.

## Bewilligte Lohn- und Teuerungszulagen in der Tabakindustrie.

Moringen. Die Firmen Gebr. Bornemann, Louis Kerl gewährten ihren Arbeitern eine fünfprozentige Teuerungszulage.

M.-Steinheim. Die Firma Gust. Brüdner, J. u. S. Selig, gewährte ihren Arbeitern eine Teuerungszulage in Höhe von 10 Prozent für Zigarrenmacher bei Löhnen bis 5 M pro Wille und 5 Prozent bei Löhnen über 5 M pro Wille, und 10 Prozent für Widelmacher bei Löhnen bis 2,70 M pro Wille und 5 Prozent bei Löhnen von über 2,70 M pro Wille. Die Teuerungszulage der Ausripper beträgt 5 Prozent und die der Sortierer 10 S pro Wille.

## Geld oder Tabakfabrikate an die Truppen?

Wir berichteten, daß der Verband Deutscher Zigarrenladeninhaber (Sitz Hamburg) an das preussische Kriegsministerium eine Eingabe gerichtet hat dahingehend, daß den mobilen Truppen statt der ihnen zustehenden Tabakfabrikate die entsprechende Geldsumme gegeben werden möchte. Darauf ist nun von dem Armeeverwaltungs-Departement in Berlin folgende Antwort eingetroffen:

Die von Ihnen zur Erwägung gestellte Frage, den im Felde stehenden Angehörigen der Armee an Stelle der Tabakfabrikate in Natur je nach ihrer Wahl ein Tabakgeld zu gewähren, ist hier seinerzeit eingehend erwohnen worden. Der Anregung hat aber aus den verschiedensten Gründen nicht Folge geleistet werden können.

Im übrigen geht Ihre Eingabe von irrigen Voraussetzungen aus, insofern, als Klagen der Truppen in der von Ihnen angezeichneten Art bisher hier nicht zur Sprache gekommen sind, wohl aber in großem Umfang Anerkennungen über Tabaklieferungen. Von einem wirkenden Zigarrenhandel kann nach den hier bekannten diesbezüglichen Verhältnissen wohl keine Rede sein. Die Lieferungen für das Heer stellen nur ein Viertel bis ein Fünftel der Gesamtproduktion dar, letztere ist angespannter wie je und der Bedarf des Handels ist ebenfalls größer wie sonst.

Aber auch abgesehen hiervon kann Ihrer Anregung im Interesse der Armee nicht entsprochen werden.

Im Auftrage:  
(Unterschrift.)

Damit dürfte die Frage an sich wohl als erledigt betrachtet werden. Der Verband der Zigarrenladeninhaber hat jedoch eine Entgegnung auf diese Antwort eingereicht; er glaubt, nicht unüberprüfbar lassen zu können, daß der Zigarrenhandel sich zurzeit in keiner Notlage befindet, wie das Armeeverwaltungs-Departement behauptet. Es wird entgegnet, daß zunächst die Gesamtproduktion ramentlich an Zigarren ein wesentlich geringerer ist als sonst, und zwar infolge Personalmangel, da, wie die Industrie-reise behaupten, 30 Prozent der Leute eingezogen sind. Ferner mache die durch die Kriegszentrale bewirkte Heereslieferung etwa 25 bis 30 Prozent der Produktion aus, die den Händlern beim Umjatz verloren gehen. Schließlich aber seien auch die Einkaufspreise durchweg gestiegen, so daß auch dadurch die Händler, da sie die Verkaufspreise nicht erhöhen könnten, geschädigt wurden.

Wir können mitteilen, daß sich auch der Grund der Notiz in Nr. 34 des Tabak-Arbeiter aus dem Felde Wünsche zugegangen sind, nach denen lieber Geld statt Tabakfabrikate genommen werden, so daß jeder sich sein Rauchmaterial selbst beschaffen kann. Wir möchten aber im Interesse der Truppen wünschen, daß es bei der bisher üblichen Lieferung von Tabakfabrikaten bleibt. Gewiß wird mancher

Soldat bessere Waren zu rauchen gewohnt ist, als er im Felde geliefert bekommt, und seine Verhältnisse mögen es ihm erlauben, einen entsprechenden Preis für bessere Ware anzulegen, aber im allgemeinen wird doch eine Zigarre geraucht, die dem Engrospreise, den die Zentrale für Kriegslieferung zahlt, entspricht. Es ist für den Soldaten im Felde, wenn er sich Zigarren aus der Heimat schicken läßt, zumal, wenn sie nicht sachverständig eingekauft werden, keine Garantie vorhanden, daß er preiswertere Ware bekommt. Die Hauptsache ist, daß die von der Heeresleitung gelieferte Ware auf ihre, dem Preise entsprechende Güte, auch scharf kontrolliert wird.

Dem Nichtraucher würde allerdings ein Geldbetrag lieber sein müssen, doch, wie bekannt, bilden Tabakfabrikate im Felde ein wichtiges Tauschmittel, so daß es auch dem Nichtraucher meistens nicht unmöglich sein wird, für die gelieferten Tabakfabrikate andere, ihm gerade passende Waren einzutauschen. Schließlich würden viele Soldaten auch kaum Gelegenheit haben, sich ihre Tabakfabrikate auf privatem Wege immer zu besorgen, so daß sie dann häufig überhaupt nichts zu rauchen hätten. Und den Rauchgenuß möchten wir nicht gerne eingeschränkt sehen.

## Preiserhöhung.

Aus Bayern wird gemeldet: „Infolge der erhöhten Preise für Rohmaterialien haben die bayerischen Tabakfabriken jetzt für Rauchtobake eine Erhöhung der Verkaufspreise um 35 Prozent, für Kautabake um 25 Prozent, für billigere und mittlere Zigarren um 2 Prozent, für teurere um 5 Prozent das Tausend vorgenommen. In einer jüngst abgehaltenen Besprechung haben sie auch beschlossen, die Prämienzugabe zum Rauchtobak jetzt aufzuheben. Die bayerischen Tabakfabriken sind durch diese Maßnahme, die zugleich kürzere Zahlungsfristen durch die Kunden einführt, in die Lage versetzt, ab 1. September wieder mit Verdienst zu arbeiten, nachdem sie bisher infolge der hohen Gestehungskosten und des Mangels an alten billigen Vorräten vielfach mit Verlust hatten liefern müssen. Die Rauchtobakfabriken haben einen klotten Absatz, aber nicht in dem Umfange, wie die Zigarrenfabriken, da Zigarren in weit stärkerem Maße als Liebesgaben ins Feld gesandt werden, als Rauchtobak. Die diesjährige Tabakernte in Bayern wird eine schwache Mittelernte geben, da in der Hauptwachse die Witterung zu trocken war.“

## Zur Petroleumversorgung für Hausarbeiter.

Wir können mitteilen, daß auch von der Hamburger Gauleitung unseres Verbandes eine Reihe von Eingaben um Beschaffung und Sicherstellung eines genügenden Quantums Petroleum für die Hausarbeiter der Tabakindustrie abgegeben sind, und zwar an die Regierung in Stade für die Hausarbeiter in Verden, Langwedel, Achim, Burgdamm, Osterholz-Scharmbeck; an die Regierung in Lüneburg für die Hausarbeiter in Winsen an der Luhe; an die Regierung in Schleswig für die Hausarbeiter in Altona, Wandsbeck, Bredstedt, Pinneberg, Mellinger Blankenese-Süllsdorf; an den Senat von Hamburg für die Hausarbeiter des hamburgischen Staatsgebietes. Außerdem haben die Verbener Tabakarbeiter in einer Eingabe ihren Magistrat für die Frage der Petroleumversorgung zu interessieren versucht.

## Eingabe der westfälischen Tabakarbeiter.

Die Tabakarbeiter des östlichen Westfalens haben durch unseren Gauleiter und dem Bezirksleiter des christlichen Verbandes an den Herrn Regierungspräsidenten zu Minden eine Eingabe wegen Beschaffung von Futtermitteln gerichtet. Bekanntlich wird von den Tabakarbeitern des östlichen Westfalens und der angrenzenden nicht-preussischen Landesteile vielfach noch Kleinlandwirtschaft betrieben, dazu etwas Schweinezucht. Bei den knappen und äußerst teuren Futtermitteln ist fast überall eine Gefährdung dieser Tätigkeit zu befürchten, so daß eine Hilfe durch die Behörden notwendig ist. Die mit einer längeren Begründung versehene Eingabe lautet:

Im Auftrage der gemeinsamen Kommission des Deutschen Tabakarbeiterverbandes und des Zentralverbandes christlicher Tabakarbeiter Deutschlands für Westfalen, Lippe und Waldeck erlauben sich die Unterzeichneten, Euer Hochwohlgeboren ergebenst die Bitte um Ergreifung geeigneter Maßnahmen zu unterbreiten, die dahin zielen, die Beschaffung von Futtermitteln für die kleinsten und kleinen landwirtschaftlichen Betriebe; sowie derjenigen Tabakarbeiterfamilien, die, ohne einen landwirtschaftlichen Betrieb zu haben, ihre Fleischversorgung durch Auffütterung von Schweinen selbst bewerkstelligen müssen, möglichst zu erleichtern.

Ueber den etwaigen Erfolg dieser Eingabe werden wir berichten.

## Tabakbau in Deutschland.

Recht wenig gleichmäßig ist in den letzten Jahren der Tabakbau gewesen, sowohl in Hinsicht auf die Zahl der Anbauer, wie auch der bebauten Fläche und Ernte. Während im Jahre 1902 noch 117 925 Anbauer im Reich gezählt wurden mit einer Gesamtanbaufläche von 17 325 ha und einem Ernteertrage von 376 975 Doppelzentnern, war die Zahl der Anbauer im Jahre 1912 nur noch 101 841 mit 17 017 ha und 291 809 Doppelzentnern Ernteertrag. Der Rückgang der Zahl der Anbauer ist nicht etwa ein stetiger. Während das Jahr 1903 fast 12 000 Tabakbauer weniger aufweist als das Vorjahr, bringt das folgende eine kleine Steigerung. Im Jahre 1905 wurden dagegen über 13 500 Tabakpflanzler weniger gezählt. Dann steigt und fällt die Zahl der Pflanzler bis zum Jahre 1908, wo diese mit 88 656 am niedrigsten ist. Nicht aber die Anbaufläche, die im Jahre 1905 mit 14 111 ha den niedrigsten Stand aufweist, während die geringste Ernte — im Jahre 1909 — mit einer um fast 10 000 ha vermehrten Anbaufläche nur 281 776 Doppelzentner war. Das Jahr 1908

mit seiner niedrigsten Pflanzanzahl von 88 656 und einer Anbaufläche von 14 525 ha hat sogar die zweitbeste Ernte mit 344 088 Doppelzentnern, wenigstens was die Menge anbelangt.

Dieses Ab- und Zulufen ist wohl in der Hauptsache dem zuzuschreiben, daß die Pflanzler nicht immer den künftigen Erfolg der Ernte hatten, den sie erhofften. Diese Mißstimmung mag wohl in der Hauptsache den verminderten Tabakanbau zeitigen. Zum Teil wenden sie sich aber immer mehr dem weniger Arbeit und Mühe verursachenden Gemüsebau zu, wie das z. B. in Baden der Fall ist, wo das Tabakanbaugesamt von einer Anzahl Großstädte und Kurorte eingestrichelt wird, der Bedarf an Gemüse also ständig ein großer ist. Dann bringt der Gemüsebau fast das ganze Jahr Geld ein, während beim Tabakanbau solches meist nur einmal im Jahre ins Haus kommt. Wenn auch die Summen beim Gemüsebau nicht so hoch sind wie beim Tabakanbau, dafür gibt es eben desto öfter Geld. Und das hat gerade für den Landmann ja seine ganz besonderen Reize.

Der Tabakanbau ist mühsam und erfordert vom Pflanzler viel Aufmerksamkeit, wenn er einen guten Tabak ernten will. Schon im Herbst muß er mit der Bestellung des Ackers äußerst sorgfältig beginnen. Nicht jeder Boden eignet sich für die Tabakanpflanzung. Schieferer und fester Boden, sowie sumpfiger ist für den Anbau nicht geeignet, da zu stickstoff- und chlorhaltig. Dagegen bringt ein leichtgründiger, humusreicher Grundmoränenboden, möglichst frei von Chlor und möglichst wenig stickstoffhaltig, dafür aber neben einem entsprechenden Teile Phosphorsäure recht viel Kali enthaltend, einen ganz vorzüglichen, besonders zur Zigarrenfabrikation geeigneten Tabak hervor.

Ungeeigneter Boden sollte vom Tabakanbau ganz ausgeschlossen werden, da das Kraut, das von diesem gernet wird, sich zur Verarbeitung nicht eignet und auch im Geschmack alles andere nicht angenehm ist. Ganz ausgeschlossen ist, für den Tabakanbau ungeeigneten Boden künstlich für diesen herzurichten. Da hilft kein Natur- und Kunstdünger. Das gerade Gegenteil von dem Gewollten tritt ein. Der Tabak von solchen Feldern schmeckt so unangenehm und bissig und riecht, weil er stickstoff- und gehört schon ein ganz außergewöhnlicher Magen dazu, um ihn zu vertragen. Der für den Tabakanbau nicht geeignete Boden enthält an und für sich schon viel zu viel Stickstoff, ihm wird aber durch den Dünger noch mehr zugeführt.

Zu Tabakanpflanzungen geeigneter Boden muß schon im Herbst mit genügend Stallmist gedüngt und nicht zu tief gepflügt werden, damit den Winter über der Dünger sich ordentlich mit der Erde vermischen kann, diese locker und triebfähig macht. Ist das Feld im Herbst gut vorbereitet worden, so ist im Frühjahr nur noch eine kurze Nachbearbeitung nötig, und dann ist es zum Anbau fertig. Hat der Acker zu wenig Kaligehalt, so muß ihm dieser in recht ausreichender Menge zugeführt werden. Ist der Acker nun auf diese Weise mit recht ausreichender Nahrung gedeckt, die die junge Pflanze zum Fortbestehen unbedingt gebraucht, so kann dann später unbesorgt gepflanzt werden.

Ein wichtiges Kapitel für den Tabakanbau ist die Versorgung eines keimkräftigen Samens! Wer von den Tabakanbauern seinen ganzen Stolz in der Güte des Tabaks sieht, wird dem Samen sein ganz besonderes Augenmerk angedeihen lassen. Er wird rechtzeitig von den zur Samengewinnung bestimmten Stauden, wozu er nur schöne, große auszuwählen wird, alle nicht ganz ausgewachsenen Samenkapseln zeitig entfernen und nur die vollkommen ausgebildeten stehen und heranreifen lassen. Auf diese Weise zieht er sich ein gesundes, keimkräftiges Samenrohr, das mit den Charaktereigenschaften der Qualität in sich trägt, was ja es die Hauptsache ist, ihm für nächstes Jahr eine zufriedenstellende Ernte bringen wird, wenn eine feuchtwarme Witterung das Gedeihen und Wachstum begünstigt.

Bevor im Frühjahr die Aussaat erfolgt, müssen für die Setzlinge die Beete rechtzeitig bearbeitet werden. In leichte, triebfähige Humuserde mit reichlich Stallmist versehen, von der jegliches Ungeziefer sorgfältig ferngehalten ist, ebenso Grubenpflanz und Salzdünger, wird Ende März der Samen gesät. Die Beete müssen vor Frost und allzu reichlichen Niederschlägen peinlich geschützt werden. In diesen bleiben die Setzlinge bis Ende Mai oder Anfang Juni, wo dann die Verpflanzung auf das freie Feld erfolgt.

Sind die kleinen Pflanzen kräftig entwickelt, und ist der Acker sorgfältig vorbereitet, so werden diese bei feuchtwarmem Wetter sehr schnell weiter gedeihen. Die Treibkraft der Pflanze ist eine ganz außerordentliche. Schon nach kurzer Zeit — dem Wachstum zuträgliches Wetter vorausgesetzt — entwickeln sich Pflanze und Blätter mit geradezu pilzartiger Geschwindigkeit groß und weich. Je mehr überschüssiger Saft die Blätter durchdringt, desto nikotinfreier werden diese und liefern einen gutbrennenden, milden Tabak, besonders, wenn die Pflanze hochgezogen wird, und die Blätter einen dichten Wald bilden, denn dann schützen sich diese gegenseitig vor Wind und direkten Sonnenstrahlen; sie laugen am besten aus. Auf dem Felde bildet sich die Güte des Tabaks; durch die Trocknung und Fermentation diese noch zu verbessern ist eine irrtümliche, leider verbreitete Ansicht.

Zum Gedeihen des Tabaks ist außer dem guten Boden, einem hervorragend guten Samenform ein feuchtwarmes Wetter unbedingt erforderlich. Große Hitze oder andauernde Regenfälle beeinträchtigen die Güte des Tabaks ganz außerordentlich, wie auch das Wachstum, ebenso kühle Sommer mit kalten Nächten. Andauernde Hitze macht das Blatt fett und nikotinfrei.

Wenn im Spätsommer in den Blättern geschlängelte Rosen sich zeigen, ist die Zeit der Reife da, und die Ernte kann beginnen. Die reifen Blätter, ohne Stiele gebrochen, werden auf Schnüre gefädelt und dann zum Trocknen, dazu werden an den Scheunen oder Häusern zum eigenen Verbrauch erbaute Trockenhäuser aufgehängt. Die oberen Blätter werden von den unteren, den sogenannten Sanhblättern, getrennt aufgefädelt.

# Die deutsche Arbeiter-Versicherung im Jahre 1913.

## Die Krankenversicherung.

Die neugeschaffene Reichsversicherungsordnung hat auf dem Gebiete der Arbeiterversicherung eine Reihe weitgehender Veränderungen hervorgerufen, die besonders auch die Organisation der Krankenversicherung betrafen. Seit 1912 sind bereits die Klassen als Träger der Versicherung fortgefallen und mit Beginn des Jahres 1914 sind die Gemeindekrankenstellen und Baukrankenstellen aufgehoben und die Landkrankenstellen neu eingerichtet worden. Durch diese Änderungen wird die Vergleichbarkeit der Jahresstatistiken mit den früheren bis zum Jahre 1911 stark beeinträchtigt und erst mit der fortschreitenden Zeit wird dieser Mangel allmählich überwunden werden.

Die fünf Klassenarten, welche nach dem Ausschneiden der beiden Hilfsklassengruppen für die Statistik noch in Frage kommen, zählten 1913 zusammen 21 842 (1912: 21 659) Klassen, ihre Zahl gegen das Vorjahr um 817 zurück. Dagegen stieg die Zahl der Klassenmitglieder um 348 788. Es waren in allen Klassen 1913: 13 566 473 (18 217 705\*), darunter 4 127 401 weibliche Mitglieder vereinigt. Rechnet man zu dieser Zahl noch die 982 877 Personen hinzu, die 1912 den Knappschaffklassen angehört (für 1913 liegen Angaben noch nicht vor), so ergibt sich, daß 1913 insgesamt rund 14 1/2 Millionen Personen gegen Krankheit versichert waren, das ist über ein Fünftel der Gesamtbevölkerung des Deutschen Reiches. Nicht eingeschlossen sind hierbei die Mitglieder der Ersatzklassen, doch handelt es sich bei diesen Klassen wohl hauptsächlich um doppelt-versicherte Personen.

Läßt man die Gemeindeversicherung, da sie jetzt nicht mehr besteht, außer Betracht, so haben die Betriebskrankenstellen mit 36,1 Prozent den größten Anteil an der Gesamtzahl der Klassen. Trotzdem bilden die Ortsklassen den überwiegenden Bestandteil der Krankenversicherung, denn sie vereinigen mit 57 Prozent reichlich die Hälfte aller Mitglieder. Ihre Bedeutung drückt sich denn auch in der verhältnismäßig hohen Durchschnittsquote aus, die auf jede Klasse an Mitgliedern entfällt. Auf jede Ortskrankenstelle kommen im Durchschnitt 1654 und auf jede Betriebskrankenstelle 482 Mitglieder während die Durchschnittsrate aller Klassen 635 Mitglieder beträgt.

Die Zahl der mit Erwerbsunfähigkeit verbundenen Erkrankungsfälle steigerte sich von 5 638 956 im Vorjahre auf 5 710 251 im Jahre 1913. Das ist ein Mehr von 76 295 Fällen, das ungefähr der gestiegenen Mitgliederzahl entspricht. Auf je 100 Mitglieder kamen 1912 42,6 und 1913 42,1 Krankheitsfälle. Der stetige Erkrankungszustand ist demnach auch in das Vorjahr um ein geringes günstiger geworden. Das gleiche kann jedoch nicht von der Krankheitsdauer gesagt werden, hier ist eine Verschlechterung eingetreten. 1912 kamen auf je 100 Mitglieder 849 und 1913 865 Krankheitstage (Unterstützungstage). Die Dauer eines Erkrankungsfalles betrug im Durchschnitt 1912 19,9 und 1913 20,6 Krankheitstage.

Auch die Sterblichkeitsziffer stellt sich 1913 günstiger als im Vorjahre. Es sind 81 581 Sterbefälle zu verzeichnen, darunter 62 212 männlicher und 19 369 weiblicher Personen. Hierbei sind indes die Sterbefälle bei der Gemeindeversicherung nicht einbezogen, da diese keine Sterbeunterstützung gewährt. Auf je 100 Mitglieder kamen 1912 0,72, dagegen 1913 0,69 Sterbefälle.

Die Entwicklung der Krankenversicherung zeigt eine ständige Aufwärtsbewegung ihrer Leistungen. Die Krankheitskosten sind in einer sorgfältigen Steigerung begriffen, von 1912 bis 1913 ist die Erhöhung dieser Ausgaben sogar erheblich. 1913 betrug die Gesamtsomme an Krankheitskosten 390 686 552 M. (369 787 713 M.), sie machten 30 948 839 M. mehr aus als 1912. Der auf jedes Klassenmitglied entfallende Durchschnittsanteil an Krankheitskosten stieg von 27,22 M. im Jahre 1912 auf 28,80 M. im Berichtsjahre. Es wurden vorausgibt: für ärztliche Behandlung 93 941 390 M. (85 633 295 M.), für Arznei und Heilmittel 60 317 655 M. (54 706 040 M.), für Kur- und Pflegekosten in Heilanstalten 58 938 621 M. (58 553 500 M.), für Konvaleszentenfürsorge 341 816 M. (307 475 M.), an Krankengeld 161 541 356 M. (150 398 441 M.), für Wöchnerinnen 7 578 774 M. (7 206 043 M.) und an Sterbegelder 8 031 940 M. (7 932 919 M.).

Die Gesamtausgaben der Krankenversicherung beliefen sich 1913 auf 515 746 575 M. (481 392 169 M.), darunter befinden sich 28 251 065 M. Ausgaben für die Verwaltung. Die Gesamteinnahmen betragen 1913 539 327 974 M. (503 948 705 M.), die Vermögenbestände bestanden in den Reservefonds waren 285 915 198 M. (281 391 704 M.).

In die Statistik nicht mit einbezogen sind die Ersatz- und die Knappschaffklassen. Für letztere liegen die Angaben erst für 1912 vor. Die Zahl dieser Klassen geht ständig zurück, 1912 bestanden 158, in welchen 932 877 Personen, darunter 13 221 weibliche, gegen Krankheit versichert waren. Es traten 539 278 Erkrankungsfälle ein, die zusammen 9 125 188 Krankheitstage ausmachten. Die Gesamtausgaben betrugen 40 972 614 M., darunter 38 931 234 M. an Krankheitskosten. Vereinnahmt wurden 47 452 620 M. und die Vermögensbestände beziffern sich auf 31 511 679 M. — (Fortf. folgt.)

\* Die eingeklammerten Zahlen bedeuten die Vergleichszahlen des Jahres 1912.

## Verbandssteil.

### Deutscher Tabakarbeiter-Verband.

Karl Reichmann, Vorsitzender, Bremen, Faulenstraße 58/60, II (Gewerkschaftshaus), Zimmer 32. — Telefon Nr. 6046. Bureauzeit von 8 bis 4 Uhr nachmittags.

Für den Vorstand bestimmte Zuschriften sind an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Faulenstraße 58/60, II (Gewerkschaftshaus), Zimmer 32, zu adressieren. Geld-, Einschreib- und Versendungen nur an H. Niederwiesendahl, Bremen, Faulenstraße 58/60 (Gewerkschaftshaus), Zimmer Nr. 32. — Bankkonto, bei der Bankabteilung der Großhandels-Gesellschaft deutscher Konsumvereine m. B. G. in Hamburg, Postfachkonto Nr. 5349 beim Postämteramt in Hamburg.

Für die Expedition bestimmte Zuschriften sind an Joh. Kropf, Bremen, Faulenstraße 58/60, II (Gewerkschaftshaus), Zimmer 32, zu adressieren.

Für die Redaktion bestimmte Zuschriften sind an Gustav Wendorff, Bremen, Faulenstraße 58/60, II (Gewerkschaftshaus), Zimmer 32, zu adressieren.

Für den Druck bestimmte Zuschriften sind an Emil Witten, Altona-Deich, Reichenstraße 46, I, zu adressieren.

## Bekanntmachungen.

### Vau Offenburg und Gau Karlsruhe.

Den Verbandsfunktionären und Mitgliedern der Gau Offenburg und Gau Karlsruhe gebenden Zahlstellen zur Nachricht, daß unser Gauleiter, Kollege Georg Durban-Offenburg, nunmehr zum Generalsekretär eingezogen worden ist.

Wir ersuchen alle in Betracht kommenden Verbandsfunktionäre und Mitglieder, hierüber Kenntnis zu nehmen und alle für die Gauleitung bestimmten Zuschriften, Anträge und Berichte an den Vorstand in Bremen zu richten.

Folgende Gelder sind bei mir eingegangen (B. = Verbands-gelder):

- 20. August: Ular B. 45,—, Hohenheim B. 300,—, Gießen B. 100,—, 21. Wltho B. 100,—, Oberode B. 50,—, Emmendingen B. 90,—, Berlin B. 500,—, 22. Wittenberge B. 70,—, Seelwege B. 300,—, Zeringswalde B. 100,—, Pölsitz B. 100,—, Eichen B. 100,—, 23. Wusterhausen B. 40,—, Froschhausen B. 50,—, Leisnig B. 50,—, Ohlau B. 150,—, Finsterwalde B. 350,—, 24. Lobenstein B. 50,—, Bücklingen-Heilbrunn B. 80,—, Coburg B. 58,—, Strehlen B. 80,—, 25. Neustadt am Rennsteig B. 100,—, 26. Bremen B. 300,—, Eibau B. 32,—, Eilenach B. 50,—, Habersleben B. 50,—, König B. 35,—, 27. Minben B. 125,—, Hamburg B. 50,—, 28. Berlin B. 100,—, 29. Eutin B. 20,—, Bremen, den 30. August 1913.

H. Niederwiesendahl.

Abrechnungen vom 2. Quartal gingen n der Zeit vom 20. bis 31. August ein aus dem: 6. Gau, Heidelberg; Lachen. 11. Gau, Breslau; Strehlen. 12. Gau, Berlin; Wusterhausen, Küstrin.

## Adressen-Änderungen.

Segeberg (1). 2. Bv. August Vietjen, Burgfeldstraße 36. Herbst (2). Alle Zuschriften sind nunmehr an Otto Reinhardt, Rennstraße 5, zu senden. Eibau (10). Alle Zuschriften sind an Albin Gubisch, Ebbauerwiese Nr. 146, zu richten. Schmidt S.-M. (9). 2. Bv. Albert Kober, Loosenstraße 26, I. Alshelm (4). Alle Zuschriften sind an Wilhelm Niedringhaus zu adressieren.

## Arbeitsmarkt.

### Stellenangebote.

10 Zigarrenmacher, Lohn 13 bis 45 M. bei freier Zurliefer. Nachauftragen Bezirksarbeitsnachweis Bremen, Adresse: Geinr. Wobbenkamp, Bremen, Faulenstraße 58/60, I, Zimmer 13.

Eine Anzahl Koller nach Leipzig, Lohn 8,25 und 8,50 M., außerdem eine zehnjährige Teurungszulage. Nachauftragen Gau Arbeitsnachweis Dresden, Adresse: Josef Domeser, Dresden-A., Schützenplatz 20, III.

Wenigere Zigarrenmacher, zwei Stellen sind zu besetzen, wo Widelmacher vorhanden sind. Nachauftragen: Gau-Arbeitsnachweis Herford (Westfalen), Adresse: Wilh. Schäfer, Herford, Eimterstraße Nr. 59, II.

Der Verbandsvorstand.

## Gestorben:

Gestorben am 17. Mai der Zigarrenarbeiter Fritz Krusebecker, 21 Jahre alt (Zahlstelle Niederbedsen).

Seiner zweiten Verlobung erlag am 1. August der Zigarrenarbeiter August Stolz aus Jastrow (Zahlstelle Woltersdorf).

Gestorben am 7. August der Zigarrenarbeiter Fritz Gansmeier, 34 Jahre alt (Zahlstelle Niederbedsen).

Am 14. August erlag seiner Verlobung der Zigarrenarbeiter Gottlieb Schmidt (Zahlstelle Alshelm).

Gestorben am 19. August in Russland der Zigarrenarbeiter Willy Stöhr aus Dresden, 29 Jahre alt. Kollege Stöhr war mehrere Jahre Ortsbeamter der Zahlstelle Dresden (Zahlstelle Wilschowsdorf).

An seiner Verlobung starb am 24. August der Zigarrenarbeiter Rudolf Schwanz aus Baugen (Zahlstelle Baugen).

Gestorben im Westen der Zigarrenarbeiter August Peters aus Altona, 27 Jahre alt (Zahlstelle Westred).

Gestorben in Russland der Bekleber Karl Widder aus Lemgo, 24 Jahre alt (Zahlstelle Lemgo).

Gestorben ist der Kantabakpinner Werthold Kaufmann aus Nordhausen, 24 Jahre alt (Zahlstelle Nordhausen).

Gestorben ist der Kantabakpinner Karl Herold aus Nordhausen, 21 Jahre alt (Zahlstelle Nordhausen).

Am 23. August starb zu Altona-Dittensen der Zigarrenarbeiter Ernst Möhrs aus Harburg, 65 Jahre alt.

Am 26. August starb zu Elmhorn der Zigarrenarbeiter Max Bruehdig, 40 Jahre alt.

Ehre ihrem Andenken!

Kollegen und Kolleginnen!  
Haltet auch in dieser schweren  
Zeit treu zu eurer Organisation!



**Eckstein**  
Zigaretten  
Einzig in Qualität  
Trustfrei  
A-MECKSTEIN & SÖHNE, DRESDEN

## Günstiges Angebot in Sumatra- und Vorstenlanden - Decker

### Sumatra:

- Nr. 7810. 2. Vollblattlänge, horrend deckend, tadel-  
loser Brand, schöne helle Farben, pro Pfd. 3.— M.  
Nr. 7783. 2. Vollblattlänge, gute Art, schneeweiss  
brennend, sehr deckfähig, Ia. Farben, pro Pfd. 3.25  
Nr. 7687. 2. Vollblattlänge, sehr günstig  
deckend, besonders hellfarbig, kurzer weisser  
Brand..... pro Pfd. 4.—  
Nr. 7799. 2. Vollblattlänge, riesig deckfähig, sehr  
zart, ganz helle Farben, blütenweisser Brand,  
erstklassig in Art und Geschmack, pro Pfd. 6.50

### Vorstenlanden:

- Nr. 7679. 2. Vollblattlänge, rechts und links  
gute Farben, tadellos in Brand und Ge-  
schmack..... pro Pfd. 2.75 M.  
Nr. 7733. 1. Vollblattlänge, riesig deckend,  
ff. Brand..... pro Pfd. 3.25  
Nr. 7772. 2. Vollblattlänge, schöne helle Farben,  
schneeweiss brennend, sehr deckfähig, pro Pfd. 3.50  
Nr. 7781. 2. Vollblattlänge, sehr zart, enorm  
deckend, Ia. Brand und Farben.... pro Pfd. 3.75

**W. Hermann Müller**  
Berlin, Magazinstr. 14

## Hermeking & Boy

Berlin N., Brunnenstrasse 183

bieten als ganz be-  
sonders billig an: **Sumatra-Decken**  
Vollblatt, helle, schöne Farben, sehr grosse Deckkraft, 3te  
Länge 225 g.

2. Länge Vollblatt, feine helle Farben, große  
Deckkraft, vorzüglicher Brand, nur 300 g.,  
hell mattfarbig 350 g., 550 g. hell Sandblatt 550 g., hell  
feinfarbig, edel 550 g. **Vorstenlanden-Decken**, Vollbl.,  
225 u. 300 g. Java-Umlatt à 170, 180, 190, 200 g. Java-  
Einkl. m. Uml. à 145, 150, 165 g. Losgut, pa. Blatt à 135 g.  
Carmen, Blatt à 150, 170 g. Brasil, St. Felix à 185, 190, 225.  
Preise per 1/2 kg verzollt mit 3% Vergütung.

➔ **Versand unter Nachnahme.** ➔

**Drucksachen** liefert schnell und billigst  
J. H. Schmalfeldt & Co.  
Bremen.

## Hengfuss & Maak

Altona-Ottensen

Sumatra-Umlatt, Vollblatt  
1.50, 1.60, 1.70, 1.80 und 2 M.  
Java-Umlatt und Einlage  
1.35, 1.40, 1.50, 1.60 bis 2 M.  
Brasil-Umlatt und Einlage  
1.60, 1.70, 1.80, 1.90 u. 2 M. Car-  
men 1.80, 1.50, 1.80. Domingo  
1.40 M. Havana, lose Blätter  
1.80 M. hergestellt m. 2% Stonto.

## Jacob Hirsd jr.

Mannheim B 1, 9. [10

Alle Sorten in- u. ausländischer  
Tabake zu billigsten  
Tagespreisen inkl. Zoll- u. Wert-  
steuer. Post-Versand per Nach-  
nahme. Ziel nach Uebereinkunft

## Leon Weil, Speyer

Rehtabake, gegr. 1852

Altbewährte Bezugsquelle für alle  
in- u. ausländ. Tabaksorten zu  
billigsten Marktpreisen. Zweimal  
tägl. Postversand (Nachn.).  
Spezialofferte: Javadeck,  
Spada, M. 2.30 p. 1/2 Ko. verz.  
sehr ergiebiges 2. Vollbl., vorzügl.  
in Brand u. Geschmack. Sumatra-  
deck: P. v. d. A., M. 2.50,  
schneew. Brand, 3. Vollbl., all-  
gemein beliebtes, sehr vortell-  
haftes Deckmaterial.

## Carl Roland, Berlin SO

Kottbuserstrasse 4

Zur Herstellung von 1000 Stück  
feiner, schneeweiss brennender  
Zigarren offeriere ich:

2 1/2 Pfd. helles Sumatra-  
Stückblatt... à 2.— = 5.— M.  
4 Pfd. Java-Uml., Vollbl.,  
lotter Brand, à 1.70 = 6.80 „  
7 Pfd. Wärfel, 1913er Ware  
à 1.10 = 7.70 „  
19.50 M.  
ab 3% Stonto 0.60 „  
18.90 M.

## Bevollmächtigte!

Sendet sofort die Statistif-  
karten ein.

Achtung! Reinhold Sabe-  
mann aus Frankfurt, wende dich  
sofort wegen Arbeit an die Firma  
Gustav Juretsch in Rudolfsd./B.

## Todesanzeige.

Am 19. Aug. 1915 verstarb in  
Dresden die Mutterin Frau

**Pauline Rausch**

geb. Feder, geb. 6. Okt. 1851  
in Neumarkt i. Schl.

Dies bringen hiermit zur Anzeige  
Frau Maria Gabel u. Geschwister  
in Dresden.

## Gelesene Tabak-Arbeiter

bilden ein ganz vorzügliches  
Agitationsmittel, aus diesem  
Grunde gebe man sie stets  
an unorganisierte Kollegen  
weiter.



# L. Cohn & Co.

Berlin N, Brunnenstrasse 24

Gegründet 1870 **Rohtabake** Gegründet 1870

Grösste und älteste Spezialfabrik für voll-  
ständige Einrichtungen für Zigarrenfabriken

Soeben erschien:

**Unser Modellbogen 208  
über gebrauchte Formen**

Zusendung sofort kostenlos

Deutschlands grösstes Zigarrenwickelformen-  
lager. Jede Form sofort in neu und gebraucht am Lager

Unsere Liste 24 enthält sämtliche Einrichtungsgegenstände  
für Zigarrenfabriken

Soeben erschien der neue

# Rohtabak-Katalog September 1915

Verlangen Sie sofort Frankozusendung

Die hervorragende Preiswürdigkeit und  
die besondere Reichhaltigkeit der An-  
gebote machen meinen Katalog zum

unentbehrlichen Berater bei Einkäufen

Bestellen Sie bei jedem Bedarf Muster meiner Angebote!

Die Grosszügigkeit meiner Einkäufe macht  
es mir stets möglich, Sie besonders preis-  
wert zu bedienen.

Bestellen Sie in Ihrem eigenen Interesse schnellstens Muster!

Neue  
Angebote:

Riogrande

Seedleaf

Carmen

Domingo

Brasil

Java

Fordern  
Sie Zusendung des  
September-Kataloges.

# Heinrich Franck, Berlin N 54

Rohtabakhandlung

Brunnenstrasse 22

Alle Bedarfsgegenstände für Zigarrengeschäfte

Bezugsfertig: Rohstoffe: G. Kiebert. Verlag: Deutscher Tabakarbeiter-Verband, C. Deigmann. — Druck: Bremer Hochdruckerei und Verlagsanstalt J. H. Schmalfeldt & Co., 12115 in Bremen.